Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 6 (1840)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Geographie des Menschen, ethnographisch, statistisch und historisch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rung je nach der Reife und der Art der Schüler verschieden gestalten. Für Sekundarschüler z. B., wie sie im Kanton Zürich sein können, ist die Sache offenbar zu hoch gehalten; sie dürfte in vorliegender Gestalt am meisten für höhere Anstalten sich eignen. Eben so wenig kann das nämliche Geschichtsbuch für Schullehrerseminarien und Gelehrtenschulen passen. Man erkennt dies an der ganzen Sprache des Verfassers. So sagt er z. B. S. 246: „Die Römer sprachen mit dem Donner der Schlachten; erst spät und nur in dem kurzen Zeitraume unter August opferten sie auch den sanfteren, friedlicheren Musen.“ — Im übrigen verdient das Bestreben des Verf., wie wir es oben bezeichnet haben, die gerechte Anerkennung von Seite der neueren Pädagogik und ist um so dankenswerther, da er wohl in seiner Weise keinen Vorgänger zum Muster hatte. — Lehrer an Mittelschulen werden die Schrift mit Nutzen und Vergnügen lesen, die sich ganz besonders auch zur Privatlekture für strebende Schüler eignet.

Geographie des Menschen, ethnographisch, statistisch und historisch, von Fr. v. Rougement. Aus dem Französischen mit nachträglichen Verbesserungen und Bereicherungen des Verfassers ins Deutsche übersetzt von Ch. H. Hugendubel, Lehrer der Geschichte und deutschen Sprache und Direktor der Realschule in Bern. 2ter Band. Bern, Chur und Leipzig. Verlag und Eigenthum von J. F. J. Dalp. 1839. — 518 S. Oktav.

Im vorigen Jahrgange dieser Blätter (S. 234) haben wir den ersten Band des vorliegenden Werkes besprochen. Indem wir unsere Leser darauf verweisen, setzen wir bei ihnen die Grundansichten des Verf. über Geographie als bekannt voraus. — Dieser Band setzt die Geographie von Europa fort und beginnt mit Deutsch-

land (S. 1—101). Der Verf. leitet seinen Stoff mit anziehenden Betrachtungen über die zivilisirten und barbarischen Völker und die Einfälle dieser Letztern ein, beschreibt dann Deutschlands Lage und Gränzen, den allgemeinen Charakter der Natur und Bevölkerung, die politische Eintheilung, die Passageländer, den Rhein und die Donau, die Alpen und ihre Hochebenen, die Mittelstufen und Gebirge und das Tiefland; dann folgt die Statistik von Deutschland. Hieran schließt sich Preußen an, dann folgen die Niederlande, das britische Reich, Skandinavien und die sarmatische Ebene (S. 101—268). — Bei Amerika (S. 269—385) befolgt der Verf. folgenden Plan: Er gibt zunächst eine allgemeine Statistik und dann eine allgemeine historische Geographie von Amerika und betrachtet nachher im Besonderen Nordamerika (Polaramerika, die vereinigten Staaten, Neuspanien, Westindien) und Südamerika (Kolumbia, Peru, Chile, Patagonien, Ebene des Rio de la Plata, Brasilien, Guyana). — Auf ähnliche Weise leitet er den fünften Welttheil, Ozeanien, ein und behandelt dann nacheinander Australien, Notasien und Polynesien (Seite 386—413). — In einem Anhange bespricht er endlich die Meere und Strömungen, die Winde und die See-Handelstraßen (S. 414—440). Ein Inhaltsverzeichniß und Namenregister über beide Bände machen den Schluß. Dies der Inhalt des zweiten Bandes.

Die Topographie wird in ihren verzweigten Einzelheiten, wie wir schon bei Anzeige des ersten Bandes bemerkt haben, aus den frühern Werken des Verf. vorausgesetzt und hier mehr nach größeren Umrissen mit wissenschaftlichem Geiste behandelt. Hauptgegenstand ist dem Verf. der Mensch in allen Lebensbeziehungen als Herr der Erde. Diesen Stoff aber behandelt er dann mit seltener Tiefe und Gewandtheit, wie sie es nur einem Manne möglich ist, der mit religiösem Sinne und philosophischem Scharfblikk einen reichen Schatz positiver Kenntnisse verbindet. Wir wählen für unsere Behauptung ein kleines aber vollständiges Beispiel als Muster. Es heißt S. 207—209:

„Island, Eisland, ist eine aus beschneiten und

felsigen Bergen (6862 Fuß) bestehende Insel mit unbekannten Hochebenen im Innern; die Küsten haben viele Fiorde, sind reich an Häfen und mit Inseln und Klippen umgeben. Das unterirdische Feuer bearbeitet dieses Land, hebt es unmerklich, erschüttert es, dringt durch die Eismassen und bedekkt es mit Vulkanen, Lava, Sand, mit heißen, sprudelnden, schäumenden Springquellen (die Geiser, von dem isländischen Worte geisa, wüthen) und schwefelichten Dämpfen; außerordentlich heftige Winde reinigen es von seinen mephitischen Dünsten oder bedekken es mit Nebeln des Ozeans. Das Meer umgibt es mit seinen Strömungen, schichtet an den Nordküsten einen unerschöpflichen Vorrath Treibholz auf und umringt es bisweilen mit Eisbergen, welche durch die Kälte, die sie verbreiten, die Aernten des Jahres zerstören und die Häfen den mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeugen versperren. Kein Baum, kein Getreide; und doch verbirgt der Boden Lager versteinerter Bäume, die Geschichte spricht von Waldungen und angebauten Ländereien. Endlich viele Nordscheine und Nebensonnen, ein sehr kurzer, überaus heißer Sommer ohne Frühling und Herbst. — Noch merkwürdiger als das Land ist das Volk. Im zehnten Jahrhundert verließen Norweger ihr einem einzigen Herrscher unterworfenes Vaterland und gründeten hier in geringer Entfernung von der neuen Welt und an den Gränzen der bewohnbaren Erde eine unabhängige Republik, welche der Zufluchtsort der skandinavischen Freiheit war; sie verwandelten die alten Gebräuche in Gesetze, so daß sie sich nicht verloren; die Ueberlieferungen aus früheren Zeiten erhielten sich unter diesem Volke beinahe rein, obgleich es zum Christenthum übergetreten war; und man sah zu einer Zeit, wo an den Gestaden des Mittelmeeres die neueren Sprachen sich kaum in ihren ersten Gesängen versuchten, auf dieser wundervollen Insel eine ganz einheimische Poesie blühen. Aber Mißbrauch der Freiheit und innerliche Kriege brachten die Isländer nach 3 Jahrhunderten unter norwegische und später unter dänische Herrschaft; man untersagte ihnen den Handel, ohne welchen sie ihr Leben nur auf eine elende Weise durchbringen

können; man überließ sie bis zum Jahre 1786 einigen privilegirten Handelsleuten, durch welche sie zu Grunde gerichtet worden, und die unwissende und arme Bevölkerung nahm beträchtlich ab. Gegenwärtig sind 6/7 der Insel unbewohnt; die Südwest- und Nordküsten und ihre Thäler sind beinahe die einzigen bewohnten Gegenden. Als Pflanzennahrung isländisches Moos und seit einer geringen Anzahl von Jahren ein wenig Kartoffeln und Gemüse. Hornvieh und besonders Schafe und Pferde; Fischerei an den Küsten, Vogeljagd auf den Klippen. Als Brennstoff Torf im Ueberfluß, versteinertes Holz, Treibholz. Der ganze Gewerbfleiß beschränkt sich auf die Verfertigung wollener Zeuge, und doch haben die Isländer große Anlagen zu den mechanischen Künsten. Kein Binnenhandel; freier Handel mit dem Auslande, beinahe bloß Einfuhr. — Die Isländer reden die altnorwegische Sprache. Sie leben weniger in Dörfern, als in zerstreuten Häusern. Die Wohnungen zeigen eine große Armuth und sind bei den Hirten noch elender als bei den Fischern. Aber die Isländer sind frei und Christen (Lutheraner) und zeichnen sich durch Sittlichkeit, Gastfreiheit und Bildung aus; alle lesen mit lebhaftem Vergnügen die Sagen oder alten skandinavischen, in Prosa mit eingestreuten Versen geschriebenen Ueberlieferungen, alle kennen ihre Geschichte und ihre Rechtsgebräuche."

Allen Lehrern der Geographie und allen Freunden des geographischen Studiums verdient die Schrift des Hrn. Rougemont empfohlen zu werden. Der Uebersetzer verdient ebenfalls unseren Dank; nur schade, daß er nicht die hie und da aphoristische Darstellungsweise des Verf. gänzlich vermieden hat.

Ueber Kleinkinderbewahranstalten. Eine Anleitung zur Errichtung solcher Anstalten, so wie zur Behandlung der in denselben vorkommenden Lehrgegenstände, Handarbei-